

KOMPAKT

Schweizer Uhrenindustrie
schaffte über 700 Arbeitsplätze

GENÈVE – Die Schweizer Uhrenindustrie hat im letzten Jahr 761 Arbeitsplätze geschaffen. Damit beträgt der Gesamtbestand 40 815 Angestellte. Die Zahl der Uhrenunternehmen blieb mit 564 (570) Betrieben nahezu stabil. Dies geht aus einer am Freitag veröffentlichten Erhebung des Arbeitgeberverbandes der Schweizer Uhrenindustrie (Convention patronale CP) hervor. Die Umfrage wurde per 30. September 2002 durchgeführt. Die Erhöhung betrifft in erster Linie das Produktionspersonal, das um 574 auf 30 330 Personen zulegen (plus 1,9 Prozent). Die Zahl der Angestellten in der Verwaltung nahm um 181 Personen zu.

Dagegen blieben die Zahlen beim Direktionspersonal und den Heimarbeitern praktisch gleich. Mehr als 84 Prozent der 40 815 registrierten Angestellten sowie 71 Prozent der Unternehmen seien dem Gesamtarbeitsvertrag (GAV) der Uhrenindustrie unterstellt, teilte der Verband weiter mit. 47 Prozent der Belegschaften seien Frauen.

Das Personal verteilt sich hauptsächlich auf die Kantone Neuenburg (27,7 %), Bern (19,8 %), Genève (16,2 %), Jura (10,1 %), Solothurn (9,2 %) und Waadt (8 %). Damit ist die Uhrenfertigung weiterhin vor allem in den Kantonen des Juraabens angesiedelt. Laut Verband wurde eine beträchtliche Erhöhung der Mitarbeiter mit einem Berufszeugnis festgestellt. Dies sei auf Grund der immer komplexer werdenden Technologie und Maschinen zurückzuführen, schreibt die CP weiter.

Moody's stuft
Bayer-Rating herab

LEVERKUSEN – Schlechte Nachrichten für Bayer: Die internationale Rating-Agentur Moody's hat das Kredit-Rating des Leverkusener Chemie- und Pharmakonzerns um eine Stufe von A2 auf A3 herabgesetzt. Die Rating-Agentur begründete den Schritt am Freitag in London mit den für die nächste Zeit schwächeren Gewinnaussichten im operativen Geschäft der meisten Bayer-Töchter, mit der Erwartung eines anhaltenden Umstrukturierungsbedarfs und den Prozessrisiken im Zusammenhang mit dem vom Markt genommenen Cholesterinsenker Lipobay. Moody's glaube, dass Bayer zwei schwierige Jahre vor sich habe, in denen das Unternehmen die Restrukturierung des Konzerns vorantreiben, nach Partnern im Gesundheitsbereich suchen und die juristische Klärung der Lipobay-Affäre vorantreiben müsse, hiess es in der Erklärung der Rating-Agentur. Bayer bedauerte die Entscheidung von Moody's. Die Begründung für die Massnahme sei nicht nachvollziehbar, hiess es in einer in Leverkusen veröffentlichten Erklärung. Für 2003 erwarte der Konzern eine deutliche Reduzierung der Nettoverschuldung und eine Verbesserung der operativen Entwicklung im zweistelligen Prozentbereich. Die negativen Auswirkungen der Herabstufung auf die Zinskosten seien aber nur gering.

Konsumentenvertrauen im
Juni überraschend gesunken

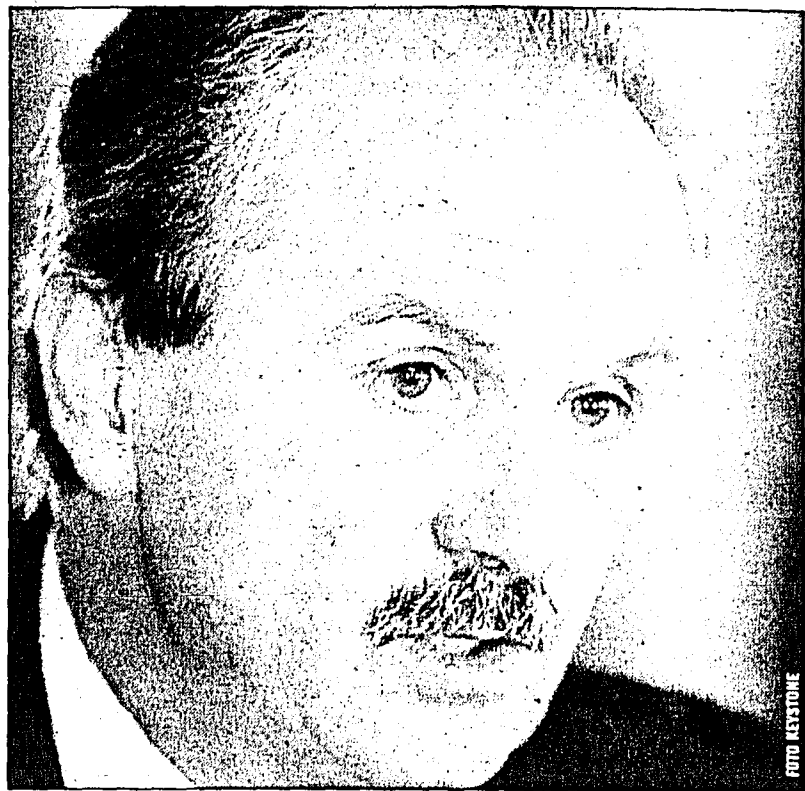
NEW YORK – In den USA sind am Freitag Wirtschaftsdaten aus drei verschiedenen Monaten bekannt geworden. Im Mittelpunkt des Interesses stand das überraschend gesunkene Vertrauen der US-Konsumenten im Juni. Der entsprechende Index der Universität Michigan fiel auf 87,2 Punkte nach 92,1 Punkten im Mai, wie am Freitag aus New Yorker Finanzkreisen verlautete. Ökonomen hatten im Schnitt mit einem Anstieg auf 93,4 Zähler gerechnet. Der von Anlegern und Wissenschaftlern stark beachtete Konsumenten-Index der Universität Michigan gilt als wichtiges Konjunkturbarometer, das die Stimmung und das Kaufverhalten der US-Konsumenten im Voraus anzeigt. Die Konsumausgaben machen rund zwei Drittel der Wirtschaftsleistung der USA aus. Auf den Mai beziehen sich die neuesten Angaben über die Produzentenpreise in den USA. Diese gingen wegen der gesunkenen Energiekosten auf 0,3 Prozent im Vergleich zum April zurück, wie das Arbeitsministerium in Washington mitteilte.

Aufschwung nicht alleine

Schweizer Nationalbank hält Geldschleusen offen

BERN – Die Schweiz muss auch 2003 mit wirtschaftlicher Stagnation rechnen und kann den Aufschwung nicht aus eigener Kraft schaffen. Dieses Fazit zog die Nationalbankspitze am Freitag in Bern und kündigte an, die Geldschleusen offen zu lassen. Ohne Begeisterung bietet die Notenbank Hand zu einer weiteren Erhöhung der Gewinnausschüttung.

Die Schweizerische Nationalbank (SNB), die ohne das Ende Juni scheidende Direktoriumsmitglied Bruno Gehrig auftrat, zeichnete an der Halbjahresmedienkonferenz ein weitgehend ermüdetes Bild über die Lage der Schweizer Wirtschaft. Auch 2003 müsse mit einer Stagnation gerechnet werden, sagte Präsident Jean-Pierre Roth. Immerhin bezeichnete er das Abgleiten in eine eigentliche Deflationsspirale als höchst unwahrscheinlich, obwohl die Nationalbank ihre Inflationsprognose weiter nach unten korrigierte. Bis Mitte 2005 sollte die Teuerung unter der Ein-Prozent-Marke bleiben. Die Hoffnungen auf den Aufschwung im nächsten Jahr beruhen auf dem Anziehen der Weltkonjunktur. Roth sprach aber von einem «Klumpenrisiko Deutschland» für den Schweizer Aussenhandel. Bei der Binnennachfrage setzt die Notenbank weiter auf den privaten Konsum, ist sich aber auch hier der Risiken bewusst. Roth erwähnte die steigenden Krankenkassenprämien und die Probleme der Pensionskassen. Erwartungsgemäss liess die SNB-Spitze den Leitzins, – das



Rechnet auch in diesem Jahr mit Stagnation: Jean-Pierre Roth, Präsident der Schweizerischen Nationalbank.

Zielband für den Dreimonats-Libor – unverändert bei null bis 0,75 Prozent. Die lockere Geldpolitik wird damit fortgesetzt, und die Nationalbank hat gemäss Roth ihren Beitrag zu günstigen Rahmenbedingungen für eine Erholung geleistet. Die Währungshüter sehen sich auch durch die Entwicklung auf den Devisenmärkten bestätigt, wo der Franken gegenüber dem Euro deutlich nachgab. Trotz ausgeschöpftem Zinsspielraum haben sie für unerwartete Währungsschocks aber noch weitere Pfeile im Köcher. Die bereits in diesem Jahr um

eine auf 2,5 Milliarden Franken aufgestockte Gewinnausschüttung an Bund und Kantone steigt bis 2006 schrittweise um weitere 500 Millionen auf 3,0 Milliarden Franken, wie SNB und Finanzdepartement ausserdem bekannt gaben. Der Schritt hatte sich nach dem Patt in der Volksabstimmung vom letzten Herbst über die Verwendung des überschüssigen Nationalbankgolds abgezeichnet, wird von der Nationalbank aber mit wenig Begeisterung mitgetragen. Roth betonte, dieses Niveau sei längerfristig nicht haltbar.

LAFV-GASTBEITRAG

Börse von Psychologie beeinflusst

Von Dr. M. Allemann, AFP Aquila Financial Products AG, Zürich

Es sind immer wieder die psychologischen Einflüsse, die den Verlauf der internationalen Aktienbörsen mehr bewegen und steuern, als uns das oft lieb sein kann. Was zusätzlich zu schaffen macht, ist, dass sie schwer zu zähmen sind, diese äusseren Einflüsse.

Sie folgen nämlich ganz anderen Wegen, als es der logisch denkende Mensch, ausgestattet mit einer Fülle von Computerdaten und seinen immensen Ressourcen, eigentlich wahrhaben will. Angst und Euphorie geben sich im Börsengeschäft oft die Hand, um dann gleich wieder von einander zu scheiden, halt eigene Wege zu gehen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit den falschen, nämlich derjenige, der aus fundamentaler Sicht doch gar nicht zu verhalten vermag. Woher sie auch kommen mögen, diese Psychoterroristen der Aktienmärkte, sie untergraben anstandslos alle Argumente eines fundamental orientierten Investors oder Analysten. All seine auf Vernunft basierenden, akribisch zusammengetragenen Fakten werden vom Markt schamlos ignoriert. Sie können noch so zutreffend sein, was der Markt bewegt, was er sehen will, ist unter keinen Umständen voraussehbar. Ob fundamental, technisch oder psychologisch gesteuert, der Weg ist immer auf alle Seiten offen. Dass die Finanzmärkte stark von externen Faktoren abhängig sind, ist keine neue Erkenntnis. Untersuchungen zeigen,

dass weit mehr als die Hälfte des Börsensentiments durch die allgemeine Marktpsychologie gesteuert wird. Der Faktor Psychologie hat scheinbar in den vergangenen drei Jahren, seit der Börsenzug fast ausschliesslich negative Kurse fährt, wieder vermehrt an Kraft gewonnen. Möglich, dass es nur den Anschein hat, da die Börsianer mit sinkenden Kursen weniger vertraut umzugehen wissen, und sie selbst auch unter psychologischem Erfolgsdruck stehen.

Es gibt also keine Garantie für den Erfolg, auch an der Börse nicht. Trotzdem, hohe Renditeversprechungen sind zu einem Thema geworden, das in den Inseratenteilen fast aller Zeitungen in letzter Zeit wieder gross Einzug gehalten hat. Da ist zu lesen von irgendwelchen professionellen, halbprofessionellen oder laienhaften Angeboten mit Versprechungen von überdurchschnittlich erfolgreichen Anlagen. Und, sie finden erstaunlicherweise allzu oft auch die Aufmerksamkeit der Leser. Verständlich zwar, wenn man heutzutage mit so genannt konservativen Anlagen, wie es Obligationen sein sollen, kaum mehr das bekommt, was alleine die ebenfalls tiefe Inflation schon wegfrisst. Auf längere Zeit hinaus scheint eine Anlage in diesem Segment halt wenig attraktiv zu sein. Umso mehr, als bei einer allfälligen Konjunkturverbesserung die Zinsen wieder ansteigen werden und sich damit für die Obligation bald einmal ein Kursverlust abzeichnen könnte. Von den

Aktien hingegen wollen nach den schlechten Erfahrungen viele Anleger schon gar nichts mehr wissen. Deshalb sind heute Alternativen auch gesucht und gefragt. Versprechungen von überdurchschnittlichen Renditen machen da verständlicherweise schon etwas hellhörig. Da aber ein hoher Ertrag auch gleich steht mit einem hohen Risiko, ist bei solchen Offerten immer auch Vorsicht geboten. Was die Märkte heute an Erträgen versprechen, ist die Realität, Zahlen wie in den späten Neunzigerjahren hingegen waren es nie. Die Werterhaltung eines Portfolios steht immer noch im Vordergrund, ein Wertzuwachs gemessen über eine lange Zeit bewegt sich erwiesenermassen klar unter der 10 %-Marke pro Jahr. Daran müssen wir uns orientieren, vielleicht auch wieder gewöhnen.

Wer eine Anlage sucht, die emotionslos in alle Märkte (Aktien, Obligationen, Rohstoffe, Devisen, Zinsen usw.) investieren kann, für den kann ein auf technischer Analyse basierender Fonds genau das Richtige sein. Unsere Lösung dazu heisst «Spider Fund». Nähere Informationen finden Sie auf der Homepage der IFM Independent Fund Management, Vaduz: www.ifm.li.

Verfasser: Dr. Markus Allemann, AFP Aquila Financial Products AG, Zürich

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für den Beitrag liegt beim Verfasser.

VP BANK

Geldmarktfonds

VP Bank Cash & Geldmarktfonds		
Schweizer Franken	CHF	1'089.49
Euro	EUR	1'159.42
US-Dollar	USD	1'318.57

Obligationenfonds

VP Bank Obligationenfonds		
CHF	Tranche A	CHF 1'108.70
	Tranche B	CHF 1'108.70
EUR	Tranche A	EUR 1'249.05
	Tranche B	EUR 1'249.05
USD	Tranche A	USD 1'432.20
	Tranche B	USD 1'432.20

Aktienfonds

VP Bank Aktienfonds		
Schweiz	Tranche A	CHF 638.56
	Tranche B	CHF 638.56
Euroland	Tranche A	EUR 639.29
	Tranche B	EUR 639.29
USA	Tranche A	USD 656.04
	Tranche B	USD 656.04
Japan	Tranche A	JPY 42'026
	Tranche B	JPY 42'026
VP Bank Aktienfonds Top 50		
Europa	Tranche A	EUR 394.46
	Tranche B	EUR 394.46
USA	Tranche A	USD 759.76
	Tranche B	USD 759.76
Welt	Tranche A	USD 897.44
	Tranche B	USD 897.44
Global Sustainability	Tranche A	EUR 903.37
	Tranche B	EUR 903.37

Gemischte Fonds

VP Bank Anlagezieleffonds für Stiftungen		
Schweizer Franken	CHF	988.58
Euro	EUR	1'059.75

VP Bank Privat Portfolio		
Liberal CHF	Tranche A	CHF 1'226.96
	Tranche B	CHF 1'226.96
Liberal EUR	Tranche A	EUR 708.59
	Tranche B	EUR 708.59
Liberal USD	Tranche A	USD 1'068.28
	Tranche B	USD 1'068.28

Dachfonds

VP Bank Best Advice FoF		
Aktien Schweiz	Tranche A	CHF 947.77
	Tranche B	CHF 947.77
Aktien Euroland	Tranche A	EUR 963.01
	Tranche B	EUR 963.01
Aktien Grossbritannien	Tranche A	GBP 1'009.98
	Tranche B	GBP 1'009.98
Aktien USA	Tranche A	USD 1'079.71
	Tranche B	USD 1'079.71
Aktien Japan	Tranche A	JPY 108'611
	Tranche B	JPY 108'611
Aktien Asien-Pazifik	Tranche A	USD 1'027.15
	Tranche B	USD 1'027.15

Ausgabe-/Rücknahmepreise per 13.06.2003 *plus Kommission

VP Bank Fondssparkonto		
Schweizer Franken		1.5 %
Euro		2 %
US Dollar		1.5 %
Japanische Yen		0.75 %

Auswahl verzinsten Konti		
Sparkonto CHF		0.50 %
Jugendsparkonto CHF		1.0 %
Alterssparkonto CHF		0.75 %
Euro-Konto EUR		0.50 %

Festgeldanlagen in CHF		
Mindestbetrag CHF 100 000.-		
Laufzeit		
3 Monate		0.125 %
6 Monate		0.125 %
12 Monate		0.125 %

Kassenobligationen			
Mindeststückelung CHF 1000.-			
2 Jahre	0.500 %	7-Jahre	1.750 %
3 Jahre	0.750 %	8-Jahre	2.000 %
4 Jahre	1.000 %	9-Jahre	2.125 %
5 Jahre	1.250 %	10 Jahre	2.125 %
6 Jahre	1.500 %		

VP Bank-Titel		
13.06.2003 (17:30 h)		
VP Bank-Inhaber	CHF	138.25
VP Bank-Namen	CHF	12.50

Edelmetallpreise		
13.06.2003		
Gold	1 kg	CHF 14'787.00
Gold	1 Unze	USD 352.25
Silber	1 kg	CHF 184.70
		Verkauf
		15'037.00
		355.25
		194.70

Wechselkurse			
13.06.2003			
Noten		Kauf	Verkauf
USD		1.270	1.370
GBP		2.134	2.274
EUR		1.517	1.577

Devisen			
EUR		Kauf	Verkauf
		1.534	1.564*

* VP-Bank-Kunden beziehen Euronoten an den VP-Bank-Automaten zum Devisenkurs.

Verwaltungs- und Privat-Bank Aktiengesellschaft
9490 Vaduz – Aulestrasse 6 – Tel. +423 235 6699
www.vpbank.com – info@vpbank.com

VP Bank Fondsteilung Aktiengesellschaft
9490 Vaduz – Schmedpass 6 – Tel. +423 235 6699
www.vpbank.com – vpl@vpbank.com